

Secunda n. 235—245 pr.  
 s gilt n. 40—65 pr.  
 entchieden festere Tendenz,  
 die bevorstehende Lesung nur  
 besonders beachtet ist  
 n. 12.50 pr. Zentner be-  
 l, Secunda n. 9.50 pr.

as Manufakturwaaren-Ge-  
 Woche einer großen Mg-  
 tte der israelitischen Feier-  
 g erhielt. Prognostiker und  
 erheblicher Preissteigerung-  
 so stehen Baumwollwaaren  
 nen die Incessi sich etwas  
 pri t u s.) Bei sehr still-  
 er effektiven Waare 75 bis  
 chäft hat kein Verkehr statt.  
 eilungen über den Stand  
 heißt b a h n mit d e n  
 effend. Derselben zufolge  
 gungen, die Verbindung  
 großen Wichtigkeit dieser  
 daß diese baldigt von dem  
 en.

Staatspapiere in Wien  
 er 1861.

67.90
80.95
740.—
176.20
136.
137.25
6.52

etés.  
 psné asszonyoság épü-  
 onyha- és kamará-  
 l. ugy az épületek-  
 teleknyi gyümölcsös  
 september 30-ától  
 feltételekről magá-  
 on, keresztteteza 27.  
 (916—3,3)

Das Einschreiben in  
 te beginnt mit 26.  
 an Rotter.  
 heber der Aufsicht.  
 ember 1861.

	Geld	Waare
40 fl.	35.75	35.25
20 "	23.—	23.10
10 "	22.75	22.25
10 "	14.75	15.25
100 fl. holl.	—	—
100 fl. südd.	116.—	116.20
100 fl. südd.	116.25	116.50
100 M. B.	102.—	102.25
10 L. T.	—	—
10 L. St.	137.85	137.90
10 L. S.	137.70	137.75
Francs	54.—	54.10
100 wall. P.	—	—
100 P.	—	—
18 90	18.92	—
6.57	6.59	—
10.94	10.96	—
19.10	19.11	—
11.25	11.28	—
11.57	11.54	—
13.85	13.88	—
2.5	2.5 1/2	—
136.50	137.—	—

Banker'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise:  
 für Arab:  
 Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.  
 Vierteljährig 3 fl.  
 Mit täglicher Postersendung:  
 Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.  
 Vierteljährig 3 fl. 50 fr.  
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 fr.

# Arader Zeitung.

Redaktion:  
 im Winter'schen Neugebäude, 1. Etage.  
 Expedition- und Insertions-Bureau:  
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
 Einwendungen für das „Journal Arad“ und  
 dgl. werden mit 20 Mfr. die Zeile berechnet.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 228. Mittwoch den 11. September 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

## Oesterreichs äußere Politik.

B. Briefe, welche uns von verlässlichen Freunden aus dem nördlichen Deutschland zugehen, haben einen Schleier vor unseren Augen entrollt, wodurch uns nun ein Urtheil über die Stellung Oesterreichs, über sein Ansehen in jenen Gegenden freigegeben ist. Diese Enthüllungen sind um so wichtiger, weil sie uns ein Beleg mehr für das sind, was wir erst vor wenigen Tagen über die Stellung des Herrn v. Schmerling im Ministerium und über die, seine konstitutionellen Bestrebungen paralysirenden Machinationen des alten absolutistischen Systems sagten. Wie aus allen der zentralistischen Richtung, also dem Ministerium mehr oder minder ergebenden Journalen Wiens und auch zum Ueberflus aus der bekannten Rede des Herrn v. Schmerling zu ersehen war, dient die Großmachtstellung Oesterreichs vorzugsweise als Grund für die zentralistische Politik des Ministeriums. Angenommen nun, — daß dies aber nicht der Fall ist, bedarf wohl keiner besondern Versicherung — Ungarn wäre bereit, die Politik des Staatsministers zu adoptiren, so wird man es doch ganz natürlich finden, wenn die Leiter der ungarischen Bewegung die Frage aufwerfen, wo denn die Großmacht Oesterreich sei; was bisher nach Außen hin geschah, um der österreichischen Kaiserkrone den ihr gebührenden Rang zu sichern; welche Politik nach Außen hin befolgt und ob auch nach dieser Richtung hin den konstitutionellen Prinzipien Rechnung getragen werde.

Werfen wir einen Blick auf andere konstitutionelle Staaten, so sehen wir die Vertreter des Landes überall zum wenigsten mit den großen Prinzipien der auswärtigen Politik vertraut; hat es der Herr Minister des Aeußern wohl jemals der Mühe werth gehalten, dem Reichsrath — wir nehmen an, derselbe sei eine konstitutionelle Landesvertretung — auch nur halbwegs mit jenen Prinzipien bekannt zu machen, denen er zu folgen sich gewöhnt hat?

Wir wollen nicht so weit gehen, wie es einige Feinde Oesterreichs schon zu wiederholten Malen gethan und behauptet, es gäbe in unserer auswärtigen Politik gar keinen eigentlich leitenden Grundsatz, sondern man überlasse sich einfach dem Moment und suche dessen Erscheinungen auszubedeut; wie gesagt, dieser Ansicht können wir aus verschiedenen Gründen nicht beistimmen, daß aber Graf Rechberg nicht allein nichts gethan, sondern auch jede Gelegenheit veräußert zu haben scheint, um die Großmachtstellung Oesterreichs zu sichern, diese Ueberzeugung drängt sich uns täglich von Neuem auf und läßt die Befürchtung in uns wachsen, daß die Versäumnisse der Diplomatie die schließliche Ursache an allem etwa über Oesterreich noch hereinbrechenden Unheil sein werden. Wir wollen nichts gegen die Organisation der österreichischen Diplomatie, die eine vollständige Sinecure des Adels ist, einwenden; aber der Erfolg, so will uns bedünken, zeigt denn doch zur Genüge, daß der Adelsbrief allein nicht genügt, um in so bewegter Zeit die Interessen des Landes ausgiebig zu vertreten.

Fragen wir uns nur ganz einfach, welche Stellung Oesterreich dem Auslande gegenüber einnimmt und bald werden wir zu der Ueberzeugung kommen, daß es ungenügend, schlecht vertreten ist, obgleich an den Höfen der Großmächte Männer mit den klingendsten Namen die Leiter der diplomatischen Geschäfte Oesterreichs sind. Welche Rolle von Bedeutung spielt der Gesandte Oesterreichs in Paris, in London, in Petersburg, in Berlin, in Konstantinopel? Fragt man bei wichtigen Gelegenheiten um das österreichische Votum? — In Paris ist der österreichische Gesandte der spezielle Freund des Kaisers; hat uns diese Intimität den kleinsten Nutzen gebracht? Waren die Gesandten in London und Petersburg im Stande, auch nur die geringste Annäherung an Oesterreich herbei zu führen? Und doch ist Oesterreich ein Staat von 36 Millionen und unterhält eine herrliche Armee von mehr als 500,000 Mann. Nachdem wir nun durchaus keine Ursache haben, an den glänzenden persönlichen Eigenschaften der österreichischen Votivschreiber in den genannten Städten zu zweifeln, so kommen wir doch unwillkürlich dahin, den Fehler in dem System, in den Prinzipien zu suchen, denen man in Wien im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten folgt. Und daß dem wirklich so ist, daß man dort nicht auf der Höhe der Zeit steht, sondern die Kraft zu haben glaubt, die Mädel des Geschicks mit ohnmächtigen Händen aufzuhalten, davon haben uns die Eingangs erwähnten Briefe aus Deutschland die vollste Ueberzeugung gegeben.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser, einsehend daß das System des Absolutismus die Monarchie ins Verderben führe, sich entschlossen, Oesterreich im konstitutionellen Wege regieren zu lassen, hätte man glauben sollen, die auswärtige Vertretung Oesterreichs habe nicht anders zu thun, als sich, besonders in Deutschland, den in ähnlicher Weise regierten Staaten zu nähern und dahin zu streben, daß man den Umwandlungen der innern Politik Oesterreichs Vertrauen schenke. Und gerade das Gegentheil von dem geschieht, denn wir hören, daß Oesterreich an den kleineren Höfen des deutschen Nordens alle jene Bestrebungen auf das Entschiedenste unterstügt, die darauf gerichtet sind, den Konstitutionalismus zu brechen und das freier so beliebte Ständewesen und Junkertum wieder einzuführen. Außerdem geschieht Alles, um den deutschen Bestrebungen Preußens ein Paroli zu bieten.

äußern Politik Oesterreichs muß natürlich Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit der neuen Richtung nach Innen entstehen; so lange aber dieses Mißtrauen vorherrschend ist, so lange kann Oesterreich niemals weder nach Innen noch nach Außen erstarken, denn die eigenen Völker werden nicht befriedigt und die auswärtigen Mächte von wirklichen innigen Allianzen abgehalten. Nach Innen — Konstitutionalismus; nach Außen — Absolutismus, das sind Anomalien, die sich nicht vereinigen lassen und zum Verderben führen müssen.

## Aus den Komitaten.

\* Dem „Sürgöny“ wurde gestern in später Abendstunde aus Wien telegraphirt, daß anstatt des erkrankten Hofraths Gombos zum Kommissär für das Pesther Komitat der frühere Neograder Komitats-Vorstand Eduard Kapuy ernannt worden sei, ferner, daß der Kardinal-Primas, welcher Samstag Abend in Wien eingetroffen, gestern (Montag) wieder abgereist sei.

Ueber die Anwesenheit Sr. Eminenz in Wien wird der „P. D. Ztg.“ von dort geschrieben, daß Hochdieselbe Sr. Erzellenz dem Herrn Hofkanzler Grafen Forgách einen Besuch abgestattet habe, von einer Einberufung, oder einer Audienz bei Sr. Majestät aber nichts bekannt geworden sei. Ebenio dementirt das gedachte offizielle Blatt die Nachricht, daß zur Auflösung des Heveser Komitates bereits der Befehl erteilt sei. Dagegen wird der Befehl zur Auflösung des Szabolcer Komitates bestätigt.

Zu den Nachrichten, welche das gedachte Blatt weiter dementirt, gehört auch die von uns im gefrigen Abendblatte gebrachte, derzufolge verfloßene Woche in der Hofkanzlei täglich längere Sitzungen stattgefunden hätten, bei denen es sich um Erstattung eines Vortrages an Se. Majestät bezüglich der Zeit wann, und der Umstände, unter welchen der künftige ungarische Landtag wieder einberufen werden soll, gehandelt hätte. Wer nur einigermaßen unsere Verhältnisse und die Lage der Dinge kennt — bemerkt das offizielle Blatt — wird sich selbst die Unwahrscheinlichkeit von dieser „längeren Sitzungen“ zugestehen müssen; anders verhält es sich in Bezug auf den siebenbürgischen Landtag, doch ist dieser weniger Gegenstand der ungarischen Hofkanzlei, als selbstverständlich der siebenbürgischen.

Das Somogyer Komitat hat sich allen Adressen, Beschlüssen und dem Protokolle des Landtages angeschlossen und wurde demselben einstimmig der Dank des Komitates votirt. Somsich Pál, Deputirter desselben Komitates, wurde von den Bewohnern der Stadt Kaposvár mit einer Fackelmusik beehrt. Er hätte — fügt der Berichterstatter des „P. N.“ hinzu — sich den Lorbeerkranz aufsetzen dürfen, den er bei seiner Abreise von den Damen erhalten und denen er damals gesagt: Wenn ich zurückkomme und ihn verdient habe — dann will ich ihn annehmen!

In der am 4. d. abgehaltenen Sitzung des Mittel-Szolonoker Komitates wurde beschlossen, daß die Komitatsbeamten, bis die Finanzverhältnisse des Komitates geregelt sind, ohne Bezahlung fungiren werden. Die übrigen Ausgaben werden durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. Das Komitat schließt sich dem Proteste betreffs der Auflösung des Landtages an. Smolka wurde zum Ehrenmitglied der Kommission ernannt.

Dem „M. D.“ wird aus Neutra geschrieben, daß die Komitatsbeamten und Kommissionsmitglieder auf die Aufforderung des Herrn Halzl ihre Antworten schriftlich abgegeben haben. Fast jeder gab an, daß der Beschluß (bezüglich der Steuerexekution) einstimmig erfolgte und daß derselbe auf den ungarischen Gesetzen beruhe, weil außer dem Landtage reparirte Steuern in Ungarn als ungesetzlich betrachtet werden müssen. Die Schreiben wurden an den Obergespan gerichtet, welcher dieselben Herrn Halzl zustellte. Derselbe packte jedoch am 5. d. Alles ein und reiste am selben Tage mit seiner Familie, unbekannt wohin, ab. Die auf den 9. d. bestimmte Komitats-Kongregation dürfte demnach ohne Störung vorübergegangen sein.

In der am 4. d. fortgesetzten Kongregation des Debener Komitates erklärten sämtliche Komitatsbeamten, deren materielle Verhältnisse dies nur einigermaßen gestatten, dem Komitate unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen umsonst dienen zu wollen.

In der am 2. d. M. abgehaltenen Sitzung des Wieselburger Komitates wurde der Antrag des Kommissionsmitgliedes Baron Splényi: das Komitat möge, so lange die Steuerexekution fort dauert, keine Domestikalsteuer auswerfen und einheben, sondern die Einhebung derselben dem guten Willen der Kontribuenten anheimstellen und zur Regelung der Finanzangelegenheiten eine Dekonomialkommission zu ernennen — einstimmig angenommen.

Ueber die letzten bekannten Beschlüsse der Krassóer Komitates, wonach erstens die rumänische Sprache als Amtssprache des Komitates sowohl bei der öffentlichen Verwaltung als auch bei Gericht zu gebrauchen; zweitens die Errichtung eines rumänischen griechisch-nichtunirten Gymnasiums zu bemerksstelligen sei, — bringt das rumänische Organ, die „Concordia“, einen Artikel, der manches Interessante enthält. Zunächst wird berichtet, daß

auf die vom Krassóer Obergespan, Gozdu, gemachte Anfrage, was er den Forderungen der Majorität gegenüber zu thun habe, der Statthaltereirath in Ofen nicht selbst unmittelbar geantwortet, sondern sich vorerst bei der Hofkanzlei in Wien angefragt hat. Von dort ist die Genehmigung mit der alleinigen Bemerkung geschick: daß die von der Komitatsbehörde an die Oberbehörden zu sendenden Schriften mit der ungarischen Marginalübersetzung versehen sein sollen. Selbstverständlich begrüßt die „Concordia“ diese Begünstigung der rumänischen Sprache mit Freuden, kann jedoch zugleich das Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß der Obergespan Anfangs, bei der ersten Organisation des Komitates, sich dem allgemeinen Wunsche der Krassóer Rumänen entgegengesetzt hat, und zwar hätte er dies um so weniger thun sollen, als er nach seinem eigenen Geständnisse von Baron Bay Instruktionen dahin erhalten hatte, das Komitat lieber zu organisiren, daß sich die Minorität darüber beklage, als in entgegengekehrter Richtung.

„Unsere Brüder, die Magyaren, fügt das rumänische Blatt hinzu, müssen sich nun einmal überzeugen, daß die Brüderlichkeit nur dann eine Bedeutung haben wird, wenn wir gleichberechtigt sein werden. Wenn die rumänische Sprache ihren Platz im Komitate einnimmt, so haben die Magyaren-Brüder nichts verloren, wir aber erhalten das uns gebührende Recht, welches heiliger ist, als manche sekundäre, mehr eingebildete als reale Interessen. Unsere Freude wird aber erst dann eine vollständige sein, wenn diese Lebenszeichen auch in Arad, Temes, Südbihar, Marmaros und Szatmar zu sehen werden. Die Siebenbürger werden ihre Schuldiener erfüllen.“

Dagegen kann die „Concordia“ ihre Betrübnis darüber nicht unterdrücken, daß dem zu errichtenden Gymnasium ein konfessioneller und nicht nationaler Charakter aufgedrückt wurde. „Wer heute, sagt sie, konfessionelle Spaltungen, — und zu welchem Zwecke! hervorruft, ist der ein Mann der Konstitution oder des Obskurantismus? Wenn das Komitat den politischen Egoismus besiegt, so glauben wir, daß es auch den konfessionellen bewältigen wird. Der ruhmreichste Sieg ist, sich selbst zu bezwingen.“

Herr Statthaltereirath Tokos Kálmán wurde zur Auflösung des Stuhlweissenburger Magistrats als königl. Kommissär abgehandelt.

## Journal-Revue.

Arad, 10. September. „M. D.“ sagt in einer Nachschrift zu seinen auf die Rede des Herrn Staatsministers v. Schmerling geschriebenen Artikeln, daß schon im Jahre 1835 der damalige Eszaber Bischof Konovics gelegentlich einer Rundreise in seiner Diözese, die Stadt Szegedin aufgesordert habe, daß sie für die geistige Nahrung der auf den Tanyen zerstreut lebenden, mehrere Tausend Seelen betragenden Bevölkerung Sorge tragen möge. Dieser oberhirtlichen Aufforderung und dem eifrigen Bemühen des Szegediner Seelsorgers Kreminger sei es zu danken, daß noch unter den Auspizien des Bischofs Konovics zwölf Pustaschkulen errichtet worden seien, zu einer Zeit, wo vom Grafen Thun und Herrn Haas das dankbare Vaterland noch gar nichts wußte. Ebenio seien lange vor der beglückenden Regierung des Absolutismus auf den Pusten der Erlauer Diözese und auf denen der herzoglich Eszaberg-Coháry'schen Herrschaften Tanyaschkulen errichtet worden. Das Christenthum sei daher auf den ungarischen Saharren nicht durch Thun & Komp. importirt worden.“

Ein Wiener Korrespondent des „P. D.“ theilt den in der Sonntagnummer des „Fremdenblattes“ veröffentlichten (auch von uns gebrachten) Artikel mit, in welchem gesagt wird, daß Graf Forgách und Herr v. Schmerling in vollem Einverständnis handeln, und daß es der allerh. Wille Sr. Majestät sei, jetzt gegen Ungarn verböhnende Zuversichtlichkeit an den Tag zu legen. — Der Korrespondent sagt dagegen: „Es glaubt Niemand, daß Graf Forgách und Herr v. Schmerling ein und denselben Weg wandeln. Schmerling beabsichtigt das Februarpatent und die parlamentarische Verschmelzung Ungarns um jeden Preis durchzuführen. Graf Forgách hingegen wünscht durch die vor der Krönung vorzunehmende Revision der 1848er Gesetze das Maximum des Möglichen, die 1847er Autonomie, d. h. die altangesehene Regierung der 1848er neuen sozialen Basis zurückzugewinnen. Unter der verböhnenden Zuversichtlichkeit versteht das „Fremdenblatt“ wahrscheinlich die drei ungar. Minister. Ich kann Ihnen, schreibt der Korrespondent, mit Entschiedenheit versichern, daß diese Idee den ungar. Regierungsmännern nur vom Hörensagen bekannt ist, daß sie bisher mit ihnen offiziell nicht verhandelt wurde, und daß sie dagegen mit aller Kraft kämpfen werden. Daß aber der Plan unter den Zentralisten existirt, ist mehr als wahrscheinlich. Nach demselben wären jene 3 ungarischen Minister Mitglieder des verantwortlichen gemeinschaftlichen Ministeriums. Nebenliche 3 Minister würden an die Stelle der siebenbürgischen Hofkanzlei, und des kroatischen Diktatoriums treten.“ — Bei der Richtung des „Sürgöny“ versteht es sich, daß der Korrespondent desselben die Idee eines verantwortlichen Ministeriums bekämpft und die einzige beruhigende Lösung darin findet, daß die ungar. konstitutionellen Regierungsformen von vor 1848 wieder eingeführt und auch auf die österreichischen Provinzen angewendet werden.

„Sürgöny“ theilt nach dem in Pest erscheinenden rumänischen Blatt „Concordia“ einen Artikel des Grafen Ni-

Kolauß Bethlen mit, welcher, wenn schon ein siebenbürgischer Landtag unausweichlich ist, früher die Abhaltung eines rumänischen Kongresses vorschlägt. Die rumänische Nation könnte da ihre Wünsche formulieren, und die Ungarn könnten dann wissen, was sie von den Rumänen zu erwarten hätten; und die aus der Luft gegriffenen Gerüchte, mit welchen die Reaktion die Ungarn schreckt, wie z. B. der Wunsch nach einem eigenen Territorium, Abfallbestrebungen u. s. f. würden zu nichts werden. Das wäre der erste Schritt zur Aussöhnung, denn wir würden einander kennen.

**P. Wien, 9. September.** Seit einigen Tagen sind vage Gerüchte aufgetaucht, welche von einer nahen Phase in der Regierungspolitik gegen Ungarn wissen wollen. Diese Gerüchte haben durch die Antwort, welche Sr. Maj. der Kaiser auf die Adresse des Abgeordnetenhauses erteilt hat, etwas mehr Anhalt gewonnen. Man hat es bemerkt, daß diese Antwort des Kaisers weit milder, friedlicher lautet, als diejenige, welche dem Herrenhause zu Theil geworden ist; und namentlich ist es ein Ausdruck, welcher besonders aufgefallen ist. Der Kaiser sagte nämlich: „Er hoffe, daß sich die Schwierigkeiten auf einen engen Kreis beschränken lassen werden.“ Man glaubt nun, daß darin gesagt sein soll, die ungarische Frage solle gleichsam lokalisiert werden, oder mit anderen Worten, die ungarische Frage solle zu einer magyarischen gemacht werden. In diesem Falle würde man versuchen, mit Kroatien, Serben, Rumänen, Sachsen und Slovenen Transaktionen anzubahnen, durch welche diese Völker befriedigt werden dürften, worauf natürlich der magyarische Stamm genöthigt werden würde, seinerseits sich zu fügen. (?) In jedem Falle ist es bezeichnend, daß man von der Auflösung des kroatischen Landtages seit einiger Zeit gar nichts mehr hört, und daß auch an diesen Landtag die erwartete zweite Aufforderung, den Reichsrath zu beschicken, ergangen ist. Auch die Zögerung in Beisehungsbüchens muß einigermaßen auffallen, zumal die betreffenden Patente, wie versichert wird, bereits die kaiserl. Sanction erhalten haben. Es müssen also gewisse Motive vorhanden sein, welche die Ausführung verzögern. Nebenbei muß bemerkt werden, daß man in den zentralistischen Kreisen von reinster Färbung sich neuerdings einer außerordentlich gemäßigten Sprache in Bezug auf die Forderungen der Nationalitäten und in Bezug auf die Autonomie der Länder bezieht, wie ja auch die kaiserl. Antwort in dieser Richtung sehr bezeichnend ist. Es scheint also etwas in Werke zu sein und vielleicht wird der neue Plan der Regierung an dem Tage offenkundig werden, an welchem der engere Reichsrath zum weiteren erklärt werden wird. Die Gerüchte über bedeutende Änderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts, die in den letzten Tagen vielfach kolportiert worden sind, scheinen uns übrigens eines jeden Grundes zu entbehren.

**P. C. Wien, 9. September.** Eine Deputation von Einwohnern aus Krakau und dessen Umgebung hat dieser Tage bei Sr. Erz. dem Hrn. Staatsminister Audienz gehabt, um sich über die letzten Vorfälle in ihrer Vaterstadt zu beschweren. Die Antwort des Hrn. v. Schmerling ist insofern befriedigend ausgefallen, als derselbe für den Fall, daß sich die von der Deputation über jene Vorfälle gemachten Angaben bewahrheiten, anerkannte, daß das Vorgehen der Behörde eben kein taktvolles war.

Sr. Erz. hat übrigens eine strenge und unparteiische Untersuchung zugesagt. — Sr. Maj. der Kaiser ist heute Früh 9 Uhr in die k. k. Hofburg gekommen, hat, wie gewöhnlich an jedem Montage, Audienzen erteilt und sodann die Minister und mehrere Generale, darunter FML. Ritter v. Benedek und FML. Baron Mamula empfangen. — Sr. Eminenz der Kardinal-Primas von Szitovskij wurde gestern auch von Sr. k. k. Hoheit Herrn Erzherzog Rainer empfangen und ist heute mit dem Frühzuge der Nordbahn nach Gran abgereist.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas gleich nach Eröffnung der Sitzung der Präsident Hein Die kais. Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses. Brosche bringt ein dreimaliges Hoch auf dem Monarchen aus, in welches die Majorität lebhaft einstimmt. Die Rechte, Tschechen und Polen, betheiligte sich an dieser Demonstration nicht. Sodann wurde zur Tagesordnung: der Verathung des Ausschussesberichtes über die Grünzüge des Gemeindegesezes übergegangen.

**Wien, 9. September.** (Die österreichische Habbeas-Corpus-Akte.) Die vom Abgeordnetenhause eingesetzte Kommission zur Verathung eines Gesezes zum Schutze der persönlichen Freiheit ist mit ihrem Gesezentswurfe beinahe ganz zu Stande gekommen und hat sich dabei meistens an Vorschläge gehalten, die von dem Vizepräsidenten Professor Hasner aufgestellt wurden. Das Gesez wird, wie die „Morgenpost“ heute mittheilt, aus sechs Paragraphen bestehen und folgende leitende Grundsätze aussprechen:

1. Die persönliche Freiheit eines jeden Einzelnen ist gegen Angriffe der öffentlichen Macht unter den Schutz des Gesezes gestellt.

2. Niemand darf verhaftet werden, als nur über einen schriftlichen und mit Gründen versehenen Befehl des kompetenten Richters, welcher Befehl dem Gefangenen sogleich oder spätestens 24 Stunden nach der Verhaftung zuzustellen ist.

3. Eine Verwahrung durch die Sicherheitsbehörde oder ihre Organe greift nur in den durch das Gesez bestimmten Fällen Platz. Die Sicherheitsbehörde muß aber den Verhafteten entweder binnen 24 Stunden freilassen oder ihn der kompetenten Gerichtsbehörde zustellen.

4. Die Maßregel der Internirung ist für immer abgeschafft. Die Ausweisung darf nur in den durch das Gesez vorgesehenen Fällen verfügt werden.

5. Die Untersuchung auf freiem Fuß darf nach Ertrag einer Kaution von Seite des Beschuldigten stattfinden, deren Höhe bedingt wird durch das Vermögen des Kautionsleistens und durch die Beschaffenheit der strafbaren Handlung. Die Untersuchung auf freiem Fuß gegen Kautionsleistung ist nur dann ausgeschlossen, wenn dringende Anzeichen eines Verbrechens vorliegen, auf welches eine mehr als fünfjährige Kerkerstrafe gesetzt ist.

Den Schlußparagraph des Entwurfes bilden die Strafbestimmungen für Beamte, die als solche die vorstehenden Paragraphen verletzen. Doch ist man über die Fassung dieses sechsten Paragraphes im Ausschusse noch nicht einig.

**Magusa, 9. September.** Dem Vernehmen nach sind Derwisch und Mehmed Pascha gestern Mittags mit Truppen von Subzi aufgebrochen und haben sich gegen Trebigne gewendet.

## N u s l a n d.

**Paris, 6. September.** Der „Constitutionnel“ hat heute in der römischen Frage zur allgemeinen Erbauung seine strategische Bewegung rückwärts gemacht. Wie es heißt, war es der Einfluß Thouvenel's, der endlich überwog, während in den anfänglichen Anschauungen des „Constitutionnel“ über die Note des Barons Nicolsi Graf Persigny vertreten war. — Den Kaiser erwartet man gegen den 22. d. M. wieder in Paris; den 25. bezieht er sich nach Chalons und den 2. Oktober soll er, wie auch die heutigen Abendblätter anzeigen, in Compiegne eintreffen. In Biarritz soll er beinahe ausschließlich mit seinem Werke über Julius Cäsar beschäftigt sein, das den 1. Oktober dem Druck übergeben würde. — Man vernimmt fortwährend noch Vieles über die verschiedenen Ansichten, welche in Paris und London sich über die Zweckmäßigkeit des Kabinetts Nicolsi geltend machten. Dasselbe wurde von London aus lebhaft unterstützt, von hier aus eben so lebhaft angefeindet. Das erstere ist nach allem, was man erfährt, vollkommen richtig, das letztere weniger. Man hat von hier aus, wie man aus guter Quelle vernimmt, in Turin sich bis jetzt keineswegs in einer Weise geirrt, welche die Unzufriedenheit der hiesigen Regierung mit der Existenz des gegenwärtigen Ministeriums erkennen ließe. Man schließt wohl dergleichen aus den kleinen Scharmützeln, in welche der „Constitutionnel“ sich heute eingelassen hat, und aus der wichtig thuenen Sprache der „Patrie“, die, nach den positiven Versicherungen aus den ministeriellen Kreisen, weniger als je ein Recht hat, sich offiziös zu geben. — Nach den hier eingelaufenen Berichten des Gegen-Admiral Reynouard wird die französische Flotten-Division an der amerikanischen Küste verstärkt werden. — Es heißt, die französisch-gesinnte Partei in Canada, die ziemlich stark ist, habe eine Deputation nach Frankreich gesandt und dieselbe sei bereits in Paris eingetroffen.

Kardinal Antonelli hat eine Note erlassen, worin er in sehr energischen Ausdrücken gegen die in dem Zirkular schreiben des Herrn Nicolsi enthaltene Behauptung, daß Rom die Injurien in Neapel unterstütze, protestirt. — Nach Nachrichten aus Neapel vom 5. d. M. (10 Uhr Abends) ist der englische Admiral Mundy mit drei Kanonenschiffen und eben so viel Fregatten in den Hafen der dortigen Stadt eingelaufen. Derselben Quelle zufolge können die militärischen Operationen gegen die Aufständischen als beendet betrachtet werden. Cialdini sollte am 8. nach Neapel zurück kommen. Große Vorbereitungen wurden für den Empfang des Generals Garibaldi gemacht. — Nach Berichten aus Athen hat sich die dortige katholische Geistlichkeit geweigert, am 15. August ein Te Deum zu Ehren des Kaisers Napoleon zu feiern. Die griechische Geistlichkeit, hievon in Kenntniß gesetzt, erklärte sich hierauf sofort bereit, einen Gottesdienst zu Ehren des Kaisers abzuhalten. Der französische Gesandte nahm diese Anerbieten an und wohnte der kirchlichen Feier in der griechisch-katholischen Kathedrale bei. Der päpstliche Nuntius scheint dieser Demonstration fremd geblieben zu sein, zum wenigsten begab er sich sofort zum französischen Gesandten, um ihm sein Leidwesen auszudrücken und zu erklären, daß die Geistlichkeit ohne sein Zutun so gehandelt habe.

## Seniiletton.

### Aus den Telegrammen-Werkstätten in London.

II.

#### Die Universal-Privat-Telegraphen-Kompagnie.

Was Herr Reuters für die große Welt der Doffentlichkeit, ist die neue „Universal-Private-Telegraph-Company“ für den kleinen und Privatverkehr, für Haus und Hof und als Stütze in die Wirtschaft. Schon ist London selbst von Telegraphen für den städtischen Verkehr durchkreuzt, so daß man um einen geringen Preis von einem Theil der Stadt nach dem anderen Depeschen befördern kann. Es gab indeß bis jetzt einen Mangel in der Telegraphie, dem abgeholfen werden mußte. Bisher konnte man nur mittelst fremder Hilfe Depeschen senden. Die Einmischung einer dritten Person mußte überflüssig gemacht werden. Wie für jede andere Erfindung, mußte auch für die Telegraphie ein Weg angebahnt werden, ihr Popularität zu verschaffen, sie in's Volk eindringen zu lassen, und wir glauben uns zu der Annahme berechtigt, daß das Insleben-treten der Universal-Privat-Telegraphen-Kompagnie ein bedeutender Schritt in dieser Richtung ist. Durch sie fällt fremde Einmischung gänzlich weg. Man wird sich fortan des Telegraphen wie einer Feder bedienen. Der Minister in seinem Kabinet wird sich mit dem Gesandten seiner Regierung am fremden Hofe unterhalten können, als ob sie in einem und demselben Zimmer wären. Der Kaufmann wird die Leitung seines Geschäftes von seinem Privathause aus, selbst wenn das Bureau viele Meilen entfernt ist, betreiben können, wie dies auch bereits geschieht.

Die Erzielung dieses Resultates verdanken wir dem Herrn Professor Wheatstone, dessen im Jahre 1840 erfundener und im Jahre 1858 verbesserter alphabetischer Telegraph dem Zwecke vollkommen entspricht. Bei diesem Patent ist hauptsächlich darauf gesehen worden, das Erlernen der Telegraphie so zu erleichtern, daß es durchaus gar keine Schwierigkeiten bietet. Nicht nur ist die Handhabung der Instrumente leicht fasslich, sie erfordert auch nur geringe Kenntnisse. Jedes Kind, das zu lesen im Stande ist, kann telegraphieren.

Wie gesagt, mußte die Telegraphie ohne Einmischung fremder Hilfe eingeführt werden, und dies ist, wie der Leser aus folgendem klar sehen wird, erzielt. Wie man bisher das Gas oder Wasser in sein Haus leiten lassen konnte, so wird man sich den Telegraphen anlegen lassen können. Wer hat nicht schon mit Bewunderung auf das Gewebe geblüht,

das sich über unseren Häuptern hinzieht, die Straßen und Plätze Londons durchkreuzend? Die Universal-Privat-Telegraphen-Kompagnie ist die emsige Spinne, die das Netz über uns ausspannt. Diese Kabels — denn Kabels sind es — die sich fern von dem Getriebe der Menschen, von zwei Eisendrahten gehalten, durch die Luft hinziehen, bilden so zu sagen nur den Stamm, aus welchem Ast nach Ast hervorkommen wird, um sich überall hin zu verzweigen. Schon erklimmt man sie und da dünne Fäden, die rechts und links von dem Kabel ausgehen, und bald wird diese Weltstadt demjenigen, der sie von einem Ballon aus betrachtet, wie ein Juwelierladen vorkommen, dessen Schaufenster vergittert sind. Wie bei den Gas- und Wasserdrähten, die in dem Schoß der Erde ruhen, Ableitungen nach irgend einem beliebigen Hause gemacht werden können, so kann auch von dem vorerwähnten Kabel, der die Hauptleitung bildet, ein Draht — denn der Kable besteht aus zwanzig bis hundert ganz feinen Drähtchen — gelöst und nach irgend einer beliebigen Stelle hingeleitet werden. Zu diesem Zwecke sind in Zwischenräumen von je einer englischen Meile Verbindungsgehäuse angebracht, in welche die Kabels geföhrt sind. Die Drähte sind schon im Kabel durch eine dünne Kautschuk-Decke von einander getrennt und, um das Auseinanderschleuern derselben schadlos zu machen, noch mit getheertem Zwirn überzogen. Jeder einzelne Draht ist an beiden Enden des Kabels nummerirt. In der Verbindungsblische befinden sich nun eben so viele Isolationsgehäuse, als Kabels in dieselbe geleitet sind. Jeder Schieber hat wiederum kleine nummerirte Röhrchen von Ebonite aufzuweisen, und je ein Draht ist durch dasjenige Röhrchen geleitet, welches die korrespondirende Nummer trägt. Auf diese Weise kann eine Konnektion auf das Leichteste hergestellt werden, ohne den Kabel selbst zu lösen. Die Kompagnie vermietet nämlich diese Drähte jedem Privatmann für den geringsten Preis von 4 Pfd. Sterl. für die englische Meile jährlich und ermöglicht es daher Kaufleuten, Fabrikherrn und sonstigen Geschäftsleuten, ihre verschiedenen Etablissements unter einander, oder auch die Etablissements verschiedener Leute in direkte telegraphische Verbindung zu setzen. Jeder Miether des Telegraphen erhält einen eigenen Draht für seinen ausschließlichen Gebrauch, folglich, da das Telegraphen selbst keine Schranken bietet, kann man ohne irgend welche fremde Einmischung von seinem Bette, seinem Frühstückstische oder seinem Salon aus nach Belieben seine Geschäfte dirigieren. Die Miethe des Drahtes schließt jedoch nicht die der Instrumente mit ein; diese müssen extra gemiethet werden. Aber auch dafür ist der Preis so gering, daß er durchaus nicht in Betracht kommt. Jeder Satz Instrumente kostet eine jährliche Miethe von 6 Pfund Sterl., mithin würde eine zwischen zwei Häusern herzustellende Kommuni-

kation 12 Pfd. Sterl. jährlich für Instrumente, und wenn die Entfernung drei englische Meilen beträgt, 12 Pfd. Sterl. für den Draht ausmachen. Es wird uns Jeder zugesichert, daß die Vorteile, die uns ein solches System bietet, den geringen Kostenpreis ganz in den Schatten stellen.

Schon sind die Polizeistationen in der City auf diese Weise verbunden und man geht mit dem Plane um, auch die verschiedenen Regierungs-Bureau auf gleiche Weise in Verbindung zu setzen.

Wie wichtig es wäre, die Stationen der Feuer-Brigade Londons mit diesen Facilitäten zu versehen, brauchen wir wohl nicht erst hervorzuheben. Wie mit einem Schläge könnten beim Ausbruch eines Feuers die verschiedenen Stationen davon in Kenntniß gesetzt und, je nach Bedürfnis, von dem Fortschreiten oder Abnehmen desselben unterrichtet werden.

Die Universal-Privat-Telegraphen-Kompagnie beschränkt sich übrigens nicht auf London; auch auf andere Hauptstädte Englands will sie ihr System ausdehnen und in Glasgow ist man schon mit der Anlegung des Telegraphen für den Privatverkehr beschäftigt.

Wir dürfen nicht unterlassen zu erwähnen, daß der Miethpreis der Instrumente auch alle Reparaturen, die vorkommen dürften, in sich schließt, da die Gesellschaft dieselben vornimmt, ohne extra dafür zu berechnen.

Von vielen Seiten hat man sich gegen die Leitung von Telegraphen über Häuser ausgesprochen, sie als Gefahr bringend dargestellt, da sie den Blitz leicht anziehen. Dies ist auch unzulänglich der Fall. Allein um so mehr halten wir es für gut, die Aufmerksamkeit unserer Leser darauf zu lenken, daß bei den Leitungen obiger Gesellschaft die besten Eisendrahte, von denen der Kabel gehalten wird, nicht nur als Stütze derselben dienen, sondern auch die schöne Eigenschaft besitzen, Blizableiter zu sein und mithin alle Verletzungen dieser Art, die man bei Anlegung des Telegraphen in seinem Hause hegen könnte, sofort beseitigt sind. — Es wird nicht lange dauern, so hat jeder Privatmann, auf der Höhe der Zeit, nicht nur seine Wasser- und Gasleitung für Privatgebrauch, sondern auch eine entsprechende Menge von Drähten, durch die er sich augenblicklich, so oft's ihm einfällt, mit Freunden und Verwandten, Kunden und Kaufleuten bis so und so viel Tausende von Meilen rund herum unterhalten kann.

Auch wird man dann „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege“ um die Hand einer Angebeteten erhalten und schnell einen Korb oder ein ererbendes Pa von einer Chinesin oder Californierin als Antwort erwarten können.

Wer nach hundert Jahren noch lebt, wird's beständig und noch mehr.

gen an  
unserem  
von ver  
erklärt  
sein ni  
anlaßt,  
Häuber  
auch ob  
wird B  
Berne  
den Re  
des eng  
lassen.  
nengo d  
Minister  
Uel  
noch im  
rend vo  
dini das  
wert we  
vom G.  
piemont  
mische  
San Ro  
lagerten  
gen sich  
Piemont  
übrige  
lonen.  
ungesch  
aus an  
voro, a  
vone ist  
ienische  
nötig  
halten  
wönlie  
Leute.  
Br  
meldet  
diesem  
Z  
zehn W  
March  
nische  
gänge  
daß do  
den fre  
theils  
Oberite  
Regieru  
den M  
lassen,  
tarrische  
und B  
welche  
währen  
die No  
Staate  
ich in  
sein, e  
Regier  
geblich  
Austri  
Grund  
wolle  
wissen  
aufgeh  
ren F  
Porter  
regel  
lage d  
capoli  
inneren  
sion in  
nahme  
der W  
Energ  
schreib  
ist. I  
detti  
men,  
durch  
Mafr  
zeitwe  
ten,  
Er w  
seine  
lung  
öffent  
richter  
die T  
halten  
schli  
neowo  
reichs  
Frage  
hier  
italien  
des e  
mag,  
Weise  
dend  
gebra  
der R  
des C  
nicht.

**Italien.** Die Zustände im Neapolitanischen fangen an sich wesentlich zu bessern. Was wir bereits in unserm gestrigen Abendblatte andeuteten, finden wir heute von verschiedenen Seiten bestätigt, und die „Opinione“ erklärt ausdrücklich, die neuen Verfassungen Cialdini's seien nicht durch die Zunahme des Banditenwesens veranlaßt, im Gegentheil sei der General im Stande, die Räuber von den wenigen Punkten, wo sie noch ständen, auch ohne Verstärkung zu verjagen. Zum 20. September wird Viktor Emanuel in Neapel erwartet, um dem Vernehmen nach zahlreiche Gefangene zu begnadigen und den Rest, wie es heißt, unter Beihilfe von Fahrzeugen des englischen Geschwaders — außer Landes schaffen zu lassen. Was Stillsitzen anbetrifft, so hat General Pettinengo den Statthalterposten zum Ersatz des zum Kriegesministerium ernannten General della Rovere angenommen.

Ueber die Vorgänge an der römischen Grenze herrscht noch immer Schweigen in den italienischen Blättern, während von römischer Seite die Ereignisse, weil man Cialdini das Schlimmste zutraut, in starken Farben geschildert werden. Laut einer reaktionären Marsfelder Depesche vom 6. September wären seit Anfang dieses Monats die piemontesischen Verfolger an drei Punkten in das Romische eingedrungen, erstens bei Epitaffio, zweitens bei San Lorenzo und drittens bei Volturna; in Epitaffio belagerten sie einen Gendarmeposten, die Franzosen schlugen sich aber ins Mittel und pflanzten, nach Abzug der Piemontesen, ihre Fahne auf der Grenze auf; die ganze übrige Grenzlinie dagegen ist von piemontesischen Bataillonen, die auch mit Artillerie versehen sind, besetzt. Dessen ungeachtet sind jedoch wieder 400 Banditen von Velletri aus auf San Giovanni in Carico, in der Terra di Lavoro, ausgerückt. Die Vereinigung Cipriano's mit Chiavone ist mißlungen und letzterer hat sich, da zwanzig italienische Bataillone zwischen ihm und ersterem stehen, genötigt gesehen, sich in die Abruzzen zu werfen.

Die Zugänge, welche die französischen Besatzung erhalten hat sind keine Verstärkungen, sondern der gewöhnliche Ersatz für die nach Frankreich zurückgekehrten Leute.

Im Gegensatz zur Behauptung der „Nationalités“ meldet das „Pays“, daß die Gesundheit des Papstes in diesem Augenblicke ziemlich gut sei.

Zu Palermo wurden in der Nacht vom 24. August zehn Bourbonisten verhaftet.

Was die von uns schon erwähnte Sendung des Marschalls Magnan betrifft, so soll derselbe das italienische Heer inspizieren und sich bei einem projektirten Auszuge nach Venedig das Festungswiereck und dessen Zugänge genau besehen. Aus Turin wird auch gemeldet, daß dort und in Genua noch immer Waffenkammern aus den französischen Zeughäusern eintreffen, welche größtentheils dazu bestimmt sein sollen, an mehreren Plätzen in Oberitalien Depots zu bilden, welche für die französische Regierung referirt werden müssen. Außer Frankreich und England, welche das Terrain in Oberitalien durch den Marschall Magnan und Lord Clyde untersuchen lassen, wird jetzt auch Spanien zu einem ähnlichen militärischen Zwecke dem General Prim nach der Lombardie und Venedig senden.

Hier wären also wieder die beiden Mächte vertreten, welche um das Protektorat Italiens zu ringen scheinen, während die Reife des spanischen Generals geeignet ist, die Nachricht von einer künftigen Intervention dieses Staates zu bekräftigen.

**Turin, 4. Septbr.** Gewisse irrige Angaben, welche ich in französischen Blättern finde, lassen es mir erwünscht sein, einige Worte der Aufklärung über die Situation der Regierung an Sie zu richten. Alles, was über eine angebliche Freijoin Frankreich zum Behufe von Ricafoli's Austritt aus dem Kabinete gesagt wird, entbehrt jedes Grundes. Es ist wahr, daß Frankreich erklärt hat, es wolle den Status quo in Rom so lange aufrecht erhalten wissen, als das Banditenwesen im Neapolitanischen nicht aufgehört hat; es ist auch wahr, daß Ricafoli zur raschen Fortführung der Regierungspläne im Süden selbst das Portefeuille des Innern übernommen hat, aber diese Maßregel ist nicht als eine Frankreich gegenüber erlittene Niederlage des Ministeriums zu beurtheilen, vielmehr hat Ricafoli dadurch gezeigt, daß er sich stark genug fühle, der innern Organisation vorzustehen, ohne darum seine Mission in der auswärtigen Politik aufzugeben. Die Übernahme jenes Portefeuilles ist vielmehr ein Beweis, daß der Minister-Präsident mehr denn je und mit größerer Energie denn jemals auf die Erfüllung seiner im Rundschreiben so entschieden ausgesprochenen Aufgabe bedacht ist. Ich habe Ihnen früher schon einmal gesagt, Benedetti sei zu klug, um als Kabinettsstödter hierher zu kommen, und hier ist man keineswegs so schwach, um sich durch die Rücksicht gegen Frankreich zu einer unklugen Maßregel drängen zu lassen. Ricafoli behält darum auch seitweilig das Portefeuille des auswärtigen Angelegenheiten, wahrscheinlich bis zur Eröffnung des Parlamentes. Er wird auch fortfahren, der Lösung der römischen Frage seine Aufmerksamkeit zu widmen und direkte Unterhandlung mit dem römischen Stuhle anzuknüpfen, vielleicht einen öffentlichen Aufruf im Namen Italiens an Se. Heiligkeit richten. Wenn also Seitens der französischen Regierung die Okkupation in Rom vor der Hand noch aufrecht erhalten wird, so sind damit Italiens Bestrebungen, die so heilig gewünschte Lösung seinerseits heranzubringen, keineswegs ausgeschlossen. Es ist auch falsch, daß Frankreich und Englands Antagonismus in der italienischen Frage sich habe besonders bemerkbar gemacht. Man hat hier von jeher gewußt, diesen Antagonismus nicht auf dem italienischen Boden aufkeimen zu lassen, und wenn man des englischen Einflusses sich wiederholt bedient haben mag, so geschah es nicht in einer Frankreich feindseligen Weise, sondern es geschah immer so, daß England zurecht und freundlich beschwichtigend sich äußerte.

**Brüssel, 6. September.** Die von der „Independance“ gebrachte Nachricht, welcher zufolge die Broschüre: „Rom, der Kaiser und der König von Italien“ unter Inspiration des Grafen Bismarck geschrieben worden wäre, bestätigt sich nicht. Wie ich aus Paris erfahre, ist sowohl die Legation,

als die italienische Regierung dem fraglichen Schriftchen fremd geblieben; wohl aber ist ein in Paris anwesender Italiener (ein römischer Flüchtling), welcher Gelegenheit hatte, Einsicht in verschiedene offizielle aus Rom und das Neapolitanische bezügliche Aktenstücke zu nehmen, an der Abfassung der Broschüre theilgenommen. Diese hat übrigens einen schon sonst im Interesse Italiens thätig gewesenen Publizisten zum Verfasser. Wenn daher die „Times“ der Schrift die Bedeutung eines Manifestes beilegt, so geschah dies bloß in der besagten Absicht, die französische Regierung zu ärgern. Man wußte in London sehr wohl, was an der Sache ist und daß die französische Regierung zur Stunde nichts weniger als geneigt sich zeigt, einer so radikalen Lösung, als die von Broschürenschreibern vorgeschlagenen, ihre Mitwirkung zu verleihen. Eben so ungegründet ist es, daß neuerdings ein Vorschlag wegen Ersetzung der französischen Truppen durch österreichische und spanische gemacht worden wäre. Seit den bekannten Noten an Thouvenel ist über diesen Gegenstand keine weitere Mittheilung erfolgt und noch weniger kann die italienische Regierung einen solchen Ausweg empfohlen haben. In Italien will man nur von einer einzigen Lösung etwas wissen, und das ist die Besitzergreifung Roms als Hauptstadt des einzigen Italiens. In Paris wird man endlich nachgeben müssen, so wie man sich nach langem Widerstreben auch zur Räumung von Gaeta verstehen mußte. Allerdings wird das nicht gleich geschehen, aber es wird geschehen, namentlich da man hier wie in Paris, trotz der Abkündigung des „Constitutionnel“, sehr wohl weiß, daß dem Bandenwesen in Neapel durch die leghin getroffenen Maßregeln eine Ende gemacht werden dürfte. — Zwischen Spanien und Frankreich sind, im Widerspruche mit den Behauptungen offizieller Pariser Blätter, die Beziehungen nicht das, als was man sie darstellen möchte. Die Königin bewahrt ihre Haltung und wenn, wie man bereits hier wissen will, die Zusammenkunft Ihrer katholischen Majestät mit dem Kaiser der Franzosen unterbleibt, so ist der Grund lediglich in einer Ablehnung Seitens der Königin Isabella zu suchen.

**Aus Warschau, 5. September,** wird der „Schl. Z.“ geschrieben: Der neue Statthalter bemüht sich, in weitem Kreise Sympathien zu erwecken. Er hat bereits einige Gefangene freigegeben. Bei den Notabeln unserer Stadt macht er fleißig Besuche und tritt dabei ebenso einfach als liebenswürdig auf. Gegen seine Persönlichkeit hat man auch nichts einzuwenden — aber als Russe ist er doch verhaßt, so lange man die russische Herrschaft unbedingt verdammt. — Inzwischen glauben wir kaum zu irren, wenn wir für die nächste Zeit schon eine merklige Umstimmung der öffentlichen Meinung voraussetzen, welcher die Wahlen Kraft und Nachdruck zu verleihen geeignet wären. — Was zuerst Lorz betrifft, so ist an der der „Schl. Z.“ entlehnten Nachricht von der Volksversammlung vom 18. August und der Rede des Stadtpräsidenten kein wahres Wort. Der letztere ist zwar von deutscher Herkunft, jedoch polnischer Gesinnung; eine Anrede in dem gemeldeten Sinne hat er nicht gehalten. Die Brandstiftungen werden jetzt mehr sojokalen als politischen Gründen zugeschrieben, doch ist die Stadt (wie gemeldet) wieder beruhigt. — Auch der dem „Dresdn. Journ.“ entnommene Artikel über die Juden im Königreich bedarf, bei aller sonstigen Trefflichkeit, einige Einschränkungen. Namentlich ist es einseitig, dem frühern Regierungssystem die Verschuldungen gegen die Juden allein aufzuladen, und das Verbot, in einem „fünfmeiligen“ Umkreise von der Grenze zu wohnen, reduziert sich darauf, daß in den 111 Städten, die in dem drei Meilen (21 Werst) breiten Grenzgebiete liegen keine neuen Ansiedelungen von Israeliten aus andern Landestheilen stattfinden dürfen. Beinahe die Hälfte der Einwohnerzahl jener Städte besteht aus Juden: 106,000 unter 231,000 Seelen.

**Konstantinopel.** Der General Graf von Montebello, außerordentlicher Gesandter Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, welcher beauftragt ist, Sr. Maj. den Sultan Abdul Aziz bei Gelegenheit seiner Thronbesteigung zu becomplimentiren, ist, wie der „Moniteur“ vom 7. d. M. meldet, am 26. August in feierlicher Anbahnung im Palaste von Dolma-Bahze empfangen worden. Der General von Montebello hat an dem Sultan folgende Worte gerichtet:

„Sire! Kaiser Napoleon sendet mich, um Ihnen seine Beglückwünschungen bei Gelegenheit Ihrer Thronbesteigung darzubringen und seine Wünsche für das Gedeihen Ihres Reiches auszudrücken.“

„Sire! Europa, auf die Nachricht von dem frühzeitigen Tode Ihres ruhmvollen Bruders Abdul-Medjid schmerzlich getroffen, hat aus den ersten Thaten und aus den ersten Worten Eurer Majestät die feste Hoffnung geschöpft, daß der von Ihrem Vorfahren so ruhmreich betriebene Weg der Reformen und des Fortschrittes unter Ihrer Regierung mit derselben Standhaftigkeit und mit neuer Energie fortgesetzt werden wird.“

„Niemand hat mehr als Kaiser Napoleon die großmüthigen, von Eurer Majestät proklamirten Absichten beglückt; Niemand hat wärmer ihre Verwirklichung gewünscht. Möge Ihre mächtige Hand unparteiisch die Unterthanen Ihres großen Staates schirmen, welchen Stammes und welcher Nation sie immer seien; mögen die Entscheidungen von Ihnen ratifizirten und erneuerten Bestimmungen überall, in Asien wie Europa, für Alle und von Allen eine vollständige und aufrichtige Vollziehung erhalten; und Eure Majestät wird, mit der Befestigung der Ihnen von der Vorsehung anvertrauten Gewalt, sich neue Ansprüche auf Erkenntlichkeit Ihrer Völker und auf die Achtung Ihrer Allürten verschaffen. Bei der Erfüllung dieser edlen Aufgabe, für welche, wenn es Gott gefällt, eine lange Reihe von Jahren Ihnen vorbehalten ist, wird Ihnen die Hilfe und die Stütze Frankreichs, des ältesten und treuesten Verbündeten der Türkei, niemals fehlen.“

„Kaiser Napoleon selbst hat die Gefühle seiner Freundschaft und Sympathie in einem Schreiben ausgedrückt wollen, welches ich hochachtungsvoll in die Hände Eurer Majestät lege.“

Se. Majestät der Sultan hat darauf folgende Antwort gegeben:

„Ich bin Sr. Majestät dem Kaiser sehr erkenntlich dafür, daß er in der Weise seine ganz besondere Beglück-

wünschungen, wie auch den Ausdruck seines hohen Wohlwollens an mich gerichtet hat.“

„Ich bin auch nicht minder erfreut darüber, daß die bei Gelegenheit meiner Thronbesteigung proklamirten Prinzipien, welche meiner inneren und äußeren Politik als Basis dienen sollten, von Europa, und besonders von Sr. Majestät dem Kaiser gewürdigt worden.“

„Es wird richtig verstanden, daß ich allen meinen Unterthanen, ohne Ausnahme, Protektion und Wohlfahrt zu geben wünsche und daß alle meine Anstrengungen diesen Zweck verfolgen werde.“

„Meine Freunde werden übrigens sehen, daß ich alle meine Kräfte darauf verwenden werde, dieses Land zu reformiren und es wohl gehehen zu lassen.“

„Ich lege, ich will es offen sagen, einen hohen Werth auf die Freundschaft Sr. Majestät des Kaisers, und mein theuerster Wunsch ist, diese Freundschaft sich beständig vergrößern zu sehen.“

„Ich weiß es seit langer Zeit, wie groß die Sorgfalt des Generals von Montebello für die Türkei ist, und ich betrachte es als einen neuen Beweis der Freundschaft des Kaisers die Wahl der Person, welche Sr. Majestät zu treffen geruhte, um diese Mission zu erfüllen.“

**Amerika.** Die vom „Newport Herald“ unlängst mitgetheilte Nachricht, daß Garibaldi der Washingtoner Regierung seinen Degen angeboten habe, wird jetzt von Washingtoner Korrespondenten der in Philadelphia erscheinenden „Press“ widerrufen, mit den Worten: Es ist nicht wahr, daß Garibaldi uns aus der Noth helfen will. Ein hiesiger Gentleman, der mit Garibaldi und dessen Sohn persönlich bekannt ist, erhielt von letzterem vor wenigen Tagen ein Schreiben, worin der Sohn sagt, er habe gewünscht herüber zu kommen und an dem Freiheitskampfe Theil zu nehmen, aber sein Vater sei dagegen aus dem Grunde, daß unser Streit ein Familienzwist sei und leichter ohne, als durch fremde Einnischung ausgemacht werden könne; und daß er sich ferner auf eine politische Frage gründe, an der die Nationen kein Interesse hätten, und bei deren Lösung sie nicht mitwirken könnten.

Das Neuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus **New-York**, vom 28. August: Eine bedeutende Expedition aus 4 Fregatten, 2 Kanonenbooten, anderen Schiffen und 4000 Mann mit 100 Kanonen bestehend, war unter Befehl des Generals Butler am 20. August von Fort Monroe abgegangen. Ihre Bestimmung war unbekannt. Es hieß, die Unionstruppen, unter Rosenkrantz, seien von den Truppen des Südens unter Floyd ercernit und geschlagen worden. Dem Vernehmen nach waren die Soudernländer im Nordosten von Missouri auf dem Rückzuge begriffen und wurden von den Unionstruppen verfolgt. Eine Deputation von Banquiers aus New-York hatte sich nach Washington begeben, um bei der Regierung auf nachdrückliche Fortsetzung des Krieges zu dringen. In Washington waren drei Damen als Spioninnen des Südens verhaftet worden. Die Unionsregierung hatte den Betrieb dreier in New-York erscheinender Blätter untersagt. Der Mayor von Washington war verhaftet und in's Fort Lafayette abgeführt worden. Es wurden fortwährend zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Das Fort Fillmore hat sich den Soudernländern ergeben. In New-York war ein Agent ernannt worden, um den die Vereinigten Staaten verlassenden Personen Pässe zu verabsolgen.

### Tagesneuigkeiten.

\* „P. M.“ dementirt die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß Deák in Jüred sei, und versichert, daß derselbe im Kreise seiner Freunde in Pest verweilt.

\* Aus Wien schreibt man der „Köln. Z.“: Auch heute prangt noch an allen Straßenecken das Plakat über die reichsräthliche Mittheilung bezüglich der Auflösung des ungarischen Landtages. Die Kosten für diese in allen Landessprachen veranfaltete ungeheure Auflage von circa 250,000 Exemplaren werden annähernd mit 30,000 fl. berechnet.

\* Dem „P. Hirsch“ wird aus Zinkendorf geschrieben: Am 31. brannte die in der Nähe von Zinkendorf gelegene Ortschaft Szécsen ab. Unter den beim Löschen des Brandes Thätigen bemerkte man den Grafen Bela Szécsenyi, der durch seine aufmunternden Worte dem Volke Muth einflößte; am andern Tage ließ derselbe 200 Brode und am 3. Tage 300 fl. B. unter die armen Abgebrannten vertheilen. — 50 Häuser und mehrere Wirthschaftsgebäude wurden eine Beute der Flammen.

\* Der Wiener Korrespondent des „Naplo“ schreibt: Wie es scheint sind auch andere Wahlbezirke Wiens geneigt den „Wiednern“ nachzuahmen. In man hört sogar daß in Graz, Salzburg, Linz und Prag Smolka-Adressen versandt werden. Es scheint, daß auch die Zentralisten ihrerseits für die Ministerien und deren Partei die Absendung von Adressen urgiren.

\* (Durchfuhrverbot für Blei aufgehoben.) Die „Wr. Ztg.“ meldet: Mit der Verordnung vom 16. März 1859 wurde bestimmt, daß die Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen jeder Art, Munition, (Kast), Salpeter, Schwefel und Blei über die Grenzen gegen die fremden italienischen Staaten, die Schweiz und die See nur gegen spezielle von der bezüglichen Landesstelle im Vernehmen mit dem Landes-General-Kommando von Fall zu Fall zu ertheilende Bewilligung gestattet ist. Diese Beschränkung des Handelsverkehrs wurde hinsichtlich des Artikels Schwefel bereits mit Erlaß vom 7. März 1860 (Reichsgesetzblatt Seite 63), dann mit Verordnung vom 11. Juli 1861 (Reichsgesetzblatt Seite 437), auch rücksichtlich der Bleischrotte aufgehoben. Nunmehr hat das Finanzministerium im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien mit Erlaß vom 4. September 1861 das erwähnte bedingte Ein-, Aus und Durchfuhrverbot auch für den Artikel Blei überhaupt als aufgehoben erklärt.

\* Auf dem Kapitol soll eine Doppelheirat gefeiert werden: die des Königs Viktor Emanuel mit der Schwester des Königs von Portugal, und die des Königs von Portugal mit der jüngsten Tochter Viktor Emanuel's. In diplomatischen Kreisen glaubt man an das Projekt dieser Heiraten, welche der Prinz Napoleon und die Prinzessin Klotilde während ihres Besuches in Lissabon glücklich vermittelt ha-

ben. Es versteht sich von selbst, daß sich daran die Gerichte von der Fusion Spaniens mit Portugal unter dem Hause Braganza knüpfen.

**\* (Deutsche Flotte.)** Zum Zweck der Erbauung eines Kanonenboots für die deutsche Flotte hat sich in Berlin ein Verein unter der Bezeichnung „die Zehner“ gebildet, der an das bekannte Multiplikations-Tempel der Weizenkörner auf den Feldern eines Schachbrettes erinnert. Derselbe zählte in seiner ersten Sitzung zehn Mitglieder. Von diesen hat jedes Mitglied die Verpflichtung, wiederum zehn Personen für den Verein zu gewinnen und muß jedes neu erworbene Mitglied dieselbe Anwerbungspflicht übernehmen und zu dem Bau eines Kanonenboots Geldbeiträge leisten. Solchergehalt geht die Erweiterung des Vereins fort, bis die Kosten der Erbauung und Armirung eines Kanonenboots erster Klasse, die man annähernd auf 50,000 Thlr. veranschlagt hat, zusammengebracht werden. Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche sich außer Stande befinden, ihrer Anwerbungspflicht zu genügen, müssen die Beiträge für die fehlende Zahl aus eigenen Mitteln erlegen.

**\* Aus dem lieben Kurhessen.** Auch 10jährige Knaben werden dort als politisch-gefährliche Individuen betrachtet. Nach einer Mittheilung der „Zeitung für Norddeutschland“ hatte die Polizeibehörde Nachricht davon erhalten, daß aus der benachbarten hannoverschen Stadt Münden 47 Knaben in einem Alter von 10—12 Jahren unter Führung von Lehrern dort eintreffen würden. Deshalb wurde der Kasseler Turnlehrer B. auf die Polizei beschieden und ihm eröffnet, daß die Turner durchaus nicht in geschlossenen Gliedern, auch nicht mit einer Fahne oder Abzeichen oder gar mit klingendem Spiel, weder einrücken, noch in einem solchen Aufzuge durch die Stadt marschiren dürfen. Die Kolonne konnte noch zeitig genug von dem betreffenden Verbote in Kenntniß gesetzt werden, und ließ demnach ihre Fahne in Landwehrhagen, wo sie halt gemacht hatte, also noch auf hannoverschem Grund und Boden zurück, als sie sich zu ihrem Marsche wieder in Bewegung setzte. Die kleinen Kürschnlein hatte sie nicht in das Verbot eingeschlossen geglaubt und dieselben nicht zurückgelassen. Aber die Polizei hatte die umsichtigsten Vorkehrungen getroffen; und so wurden durch das vor dem Leipziger Thore aufgestellte Polizeipersonal auch diese Kürschnlein beseitigt.

**\* (Bernstein.)** Im verfloffenen Monat hat in Königsberg mit kurzen Unterbrechungen ein heftiger Sturm aus westlicher Himmelsgegend gerast. Der Seegang war ein sehr hoher und trieb Seegras in großen Mengen, reichlich mit Bernstein untermischt, der westlichen Küste zu. Bei Lochstädt, unweit Pillan, wurde binnen 14 Tagen Bernstein im Werthe von 2000 Thlr. in einer einzigen Nacht im Werthe von 1100 Thlr. gefischt.

## Handels- und Börsennachrichten.

**\* Wien, 9. September.** (Schlachtviehmarkt.) Der Gesamtantrieb betrug 3000 Stück Ochsen und kostete der Ztr. von fl. 29—31 vorzüglichste Qualität.

**\* Wien, 9. September.** (Reps und Del.) Die höheren Ansprüche der Eigener in Reps liegen keine größeren Umsätze zu Stande kommen. Del ist matter und sowohl inländisches als preussisches Fabrikat prompt und auf kurze Lieferung mit fl. 34 erhältlich, für spätere Herbsttermine wird inländ. Del auf 34 1/2 gehalten.

**\* Wien, 9. September.** (Felle und Häute.) Rasse Ochsenhäute finden fortwährend raschen Absatz, doch bleiben die Preise wie auch von trockenen Ochsen- und Kuhhäuten ziemlich unverändert. Kalbfelle Wiener Stuch werden bei sehr reduzierten Vorräthen höher gehalten. In serbischen Lammfellen wurden ca. 5000 Stück geringer Qualität für Leipzig á fl. 60—80 die 100 Stück gekauft. Es sind noch ziemlich ansehnliche Vorräthe vorhanden. In Rispellen ist das Geschäft wie gewöhnlich um diese Zeit unbelebt. Einige 1000 Stück gingen á 48—52 um.

**\* Pest, 8. September.** Das Getreidegeschäft war in voriger Woche sehr animirt, konzentrierte sich jedoch auf Weizen. Ungeachtet eine Hemmung durch die eingetretenen israel. Feiertage eintrat, dürften ungefähr 60,000 M. umgesetzt worden sein, wobei die Preise eine abermalige Besserung von 30 Mkr. erfuhren. Zu der Lebhaftigkeit des Verkehrs trug nicht wenig bei, daß der Mehlabsatz sich in letzter Zeit wesentlich verbessert hat, was unsern zahlreichen Wassermüllern Veranlassung gab, sich ebenfalls am Einkauf stärker zu betheiligen. Unter diesen Verhältnissen findet effektive Waare trotz der hohen Forderungen der Bestzer fortwährend leichten Abgang, für spätere Termine zeigt sich wenig Kauflust. In Korn und Gerste wegen geringer Zufuhren auch beschränkter Umsatz. Hafer entschieden matter, Schlässe mehrseitig offerirt ohne Beachtung zu finden. Kurzum wieder etwas fester.

**\* Pest, 9. September.** (Getreidegeschäft.) Die abermalige bedeutende Steigerung der Weizenpreise an der jüngst abgehaltenen Wiener Fruchtbörse veranlaßte die Bestzer zu überspannten Forderungen für fehlerfreie schwere Qualitäten, welche trotz der fortwährend günstigen Geschäftslage bis jetzt nicht bewilligt werden konnten. Der Verkehr in derartigen Gattungen war daher heute nicht von Belang, dagegen wurde von leichteren Qualitäten Mehreres zur Notiz abgesetzt. In Korn war der Verkehr ein lebhafter. Theils effektiv, theils für spätere Lieferung sind davon heute circa 10,000 Metzen umgesetzt worden. Hafer bei stillem Geschäft matter, übrige Artikel bei unveränderten Preisen geschäftlos. (P. U.)

**Brünn, 7. September.** (Zuckerbericht.) Zucker bei geringen Lagern lebhaftere Fragen zu höheren Preisen verkauft und konnten wegen Mangel an Waare Käufer nicht befriedigt werden. Es wurden begeben Meißel je nach Qualität 47 1/2—48, Raffinad 48 1/2—49 1/2, geringere Sorten für Rohzucker sollen Schlüsse, für neue Waare 30 fl. gemacht worden sein. (Br. 3.)

**\* London, 6. Sept.** (Getreidemarkt.) Qualiteter und guter amerikanischer Weizen gefragt, letzteres für Frankreich 1—2 Sh. theurer, andere Sorten vernachlässigt. Hafer theilweise höher. Regenwetter.

**Vergleichsverfahren.** Wien: Adolf Weltler, prot. Kurrentwaarenhändler, G. R. Notar Ad. Haber; Brünn: Albert Kaffa, G. R. Notar Karl Frenzl, A. Z. 2. Off.

**Wiener Börse vom 9. September.** Heute Vormittag eröffneten Kreditaktien 175.50, gemacht 175.40 und 176.50, Schluß 176.40, Nordbahn gemacht 194.50 und 194.90, Schluß 194.80.

Die Börse verkehrte in günstiger Stimmung. Fremde Valuten waren um 1/4—1/2 pCt. niedriger und Dukaten und Napoleons sehr angetragen. Für Kreditaktien trat die Meinung etwas entschiedener hervor, und schlossen solche aus Anlaß der bald zu erwartenden Statutenrevision um fl. 1 höher. Auch Nordbahnaktien fester; in anderen Effekten wenig Geschäft und Veränderung; Kreditlose mehr Geber als Nehmer, junge Bahnen beliebter. Böhmisches Westbahn, Prioritäts-Obligationen ebenfalls höher bezahlt.

**\* Urad, 10. Sept.** Die heutigen telegraphirten Notirungen zeigen bei einem geringen Rückgange in Staatspapieren eine Avance in Kreditaktien von fl. 1. Valuten stellten sich um 1/4—1/2 pCt. billiger.

## Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. September 1861.

5% Metalliques	67.75
5% National-Anleihen	80.80
Bankactien	740.—
Kreditactien	177.20

## Wechsel-Cours.

Silber	135.75
London	136.80
Dukaten	6.49

## Insertate.

### Rundmachung.

Von Seite der gräflich von Wickenburg'schen Verwaltung in Szakacs im Butthiner Bezirke wird bekannt gemacht, daß alldort ein heuer gefischtes, sowie nur Jederwam wünschenswerthes Heu unter Obdach eingebracht, zur Viehmastung zu vergeben ist. Der Mastfall ist für 100 Stück Ochsen und gut konservirt. 930—2,3

### Pálffy-Lose, (Ziehung 15. Septemb.) 4 fl.

31,500 fl. Haupttreffer, für Credit-Lose, (Ziehung 1. Oktober) beide Haupttreffer 200,000, 40,000 fl. Haupttreffer.

Lose hiezu, welche auf alle Haupt- und Nebentreffer spielen, verkaufe ich mit nur 4 fl. für beide Haupttreffer.

Diese Lose spielen am 15. September und 1. Oktober 1861.

### Erste ungarische Wechselstube des S. HERZBERG,

Wechsel- und Juwelen-Geschäft, Pest, Eck der Brück- und Wienergasse.

Alle mir bis zum 15. September Abends zukommenden Aufträge werden prompt noch vor der Ziehung versendet. Verkauft und verkauft alle Staats- und Privatpapiere, Lose, Gold- und Silbermünzen. Coupons werden in Zahlung genommen. Vorschuße auf Postere werden zum höchst möglichen Betrag gegeben. (896—5,5)

### Große Staats-Gewinn-Verlosung.

Letzte Ziehung vom 25. September bis 17. Oktober, mit Hauptgewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. in Silber.

Hiezu sind ganze Lose á fl. 100, — halbe á fl. 50, — 1/4 á fl. 25, —

1/8 á fl. 12 1/2 in Banknoten durch den Unterzeichneten zu beziehen. Pläne und Ziehungslisten gratis.

Sämmtliche Lose und die vorstehenden Hauptgewinne müssen diesmal gezogen werden. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort baar ausbezahlt.

Franz Fabricius, Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M. 931—2,3

### Rundmachung.

Von Seite der Vormundschaft der Gräfin Christine Wendheim wird öffentlich kundgegeben, daß die Verpachtung des Weinschanks in Székudvar im Wege der öffentlichen Lizitation in Righós auf 3 Jahre, sowie auch der Verkauf von beiläufig 80 Ztr. wiegender Schafwolle im Wege geschlossener Offerte, wegen des am 5. September l. J. gefallenen israelitischen Feiertages, auf den 25. September l. J. vertagt worden ist, wozu sämmtliche Kauf- und Lizitationslustige am 25. September d. J., um 10 Uhr Vormittags, in Righós erscheinen mögen. Righós am 6. September 1861. (929—2,3)

### Ein prakt. Buchhalter

übernimmt die Einrichtung der doppelten Buchhaltung oder auch die vollständige Buchführung unter billigen Bedingungen.

Gef. Anfragen beliebe man an: Leo poste restante hier zu richten. 932—2,2

## Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. September 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5 pCt. österr. Währung	62.80	63.—	5 pCt. Westbahn	97.—	97.50	Ofner	40 fl.	35.75	36.25
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	81.10	81.20	„ do. neue in Silber	104.25	104.30	Fürst Windischgr.	20 „	23.—	23.10
„ do. Jan. Juli-Zins.	80.90	81.—	„ do. böhm. do.	97.90	98.—	Graf Waldstein	20 „	22.75	23.25
5 „ Lit. B.	99.—	100.—	Staatsbahn á 275 Francs	142.—	142.50	Graf Keglevich	10 „	14.75	15.25
5 „ Lomb.-venet.	107.—	108.—	5 pCt. Südbahn	136.—	136.50	<b>Wechsel (3 Monat).</b>			
5 „ venet. Anl.	90.25	90.50	<b>Bank-Pfandbr.</b>			Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. do. and. Zinsen	68.30	68.50	12monatl.	99.50	100.—	Augsburg 100 fl. südd.	115.50	115.30	—
4 1/2 pCt. „	67.80	68.80	6jähr.	102.50	103.—	Berlin 100 Thl.	—	—	—
4 pCt. „	52.75	53.—	10jähr.	97.50	98.—	Frankfurt 100 fl. südd.	115.75	115.75	—
3 „ „	39.—	39.50	verlosbare	89.25	89.75	Hamburg 100 M. B.	101.60	101.75	—
2 1/2 pCt. „	34.—	35.—	in österr. Währ.	85.50	85.75	Livorn. 100 L. T.	—	—	—
1 pCt. „	13.50	13.75	<b>Industrie-Actien</b>			London 10 L. St.	137.30	137.25	—
2 1/2 „ Banco	45.25	—	Creditactien	176.30	176.50	„ do. k. S. 41.	131.25	131.30	—
Mail. Como-Rentensch. Lose von 1839	16.50	17.—	Bankactien	740.—	741.—	Mailand	—	—	—
„ do 5tel	113.—	113.25	Escomptactien	590.—	592.—	Paris 100 Francs	53.85	55.95	—
Lose von 1854	86.25	86.75	Lloyd	214.—	216.—	<b>31 Tage Sicht.</b>			
Lose von 1860	83.20	83.40	„ do. neue Emission	—	—	Bukarest 100 wall. P.	—	—	—
„ do. 5tel Absch.	88.—	88.25	Donau-Dampfschiff	430.—	431.—	Const. 100 t. P.	—	—	—
5 pCt. Steueranleihe	86.90	87.10	Pester Kettenbrücke	397.—	399.—	<b>Comptanten.</b>			
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Wiener Dampfmühl	365.—	370.—	Kronen	18.80	18.85	—
niederösterreichische	88.50	89.—	Nordbahn	194.80	195.—	Münz-Dukaten	6.52	6.54	—
„ oberösterreichische	87.—	88.—	Staatsbahn	276.50	277.—	Rand-Dukaten	6.51	6.53	—
„ böhmische	91.50	92.—	Südbahn	236.—	237.—	Napoleonster	10.88	10.90	—
„ mährische	85.—	86.—	Pardubitz-Reichenb.	118.25	118.75	Souverainsdor	19.05	19.10	—
„ steirische	87.—	88.—	Westbahn	166.—	165.50	Russische Imperials	11.20	11.24	—
„ krainische	87.—	87.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Preuss. Friedrichsdor	11.45	11.50	—
„ ungarische	68.—	68.75	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	146.—	146.50	Engl. Sovereigns	13.80	13.85	—
„ Tem. Crost. Slav. siebenbürgische	66.50	67.—	Gratz-Köflacher	123.—	124.—	Preuss. Cassenanw.	2.4	2.4 1/2	—
„ galizische	63.25	66.50	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Silber	136.—	136.50	—
„ Bukowina	65.50	66.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	<b>Lose.</b>			
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Tem. Crost. Slav. siebenbürgische	66.—	66.—	Credit	100 fl.	119.40	119.60
5 pCt. Lloyd	85.—	87.—	galizische	63.25	66.50	Dampfschiff	100 „	95.50	96.50
5 „ Nordbahn	96.50	97.50	„ Bukowina	65.50	66.—	Triester	100 „	124.50	125.50
„ do. neue in ö. W.	91.25	91.50	<b>Grundentl. Oblig.</b>			„ do.	50 „	56.50	57.—
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—	5 pCt. Lloyd	85.—	87.—	Fürst Eszterházy	40 „	96.—	97.—
5 „ Dampfschiff	97.—	97.50	5 „ Nordbahn	96.50	97.50	„ Salm	40 „	36.50	37.—
5 „ Pardubitz	80.—	80.50	„ do. neue in ö. W.	91.25	91.50	„ Pálffy	40 „	39.—	39.50
			5 „ Dampfschiff	97.—	97.50	„ Clary	40 „	35.25	35.75
			5 „ Pardubitz	80.—	80.50	Graf St. Genois	40 „	35.25	35.75